

Justus-Liebig-Universität Gießen
Fachbereich 04: Geschichts- und Kulturwissenschaften
Professur für Didaktik der Geschichte

Hausarbeit
Mittelalterliche Musik, Sagen und Legenden im Rahmen einer
Klassenfahrt auf eine mittelalterlichen Burg

Hausarbeit im Rahmen des

Exkursionsseminars „Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg.“

WiSem 2011/12

Zeit: 26., 27. und 28.11.11

Dozentin: Fr. Monika Rox-Helmer

Datum: 01.04.2012

Eingereicht von:

Tobias Molsberger

Kai Ströhle

1.	Einleitung	Seite 4
2.	Sagen und Mythen	
2.1	Allgemein: Mythen und Sagen im Geschichtsunterricht	Seite 4
2.1.1	Was sind Mythen und Sagen? Welche Formen gibt es?	Seite 5
2.1.2	Didaktisches Potential von Mythen und Sagen im Geschichtsunterricht	Seite 6
2.2	Einsatz von Mythen und Sagen im Rahmen einer Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg	Seite 7
2.2.1	Mögliche Aufgabenformen für die Praxis mit didaktischen Hinweisen, didaktischer Begründung und Reflexion	Seite 8
2.2.1.1	Sagen zur Burg Breuberg	Seite 8
3.	Musik im Mittelalter und deren Thematisierung im Rahmen Einer Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg	Seite 11
3.2	Mittelalterliche Musik - Das Nibelungenlied	Seite 11

4.	Fazit	Seite 16
5.	Literaturangaben	Seite 17
5.1	Materialien	Seite 17
6.	Anhang	Seite 19
I	Adelgunde von Breuberg	Seite 19
II	Das welke Fräulein auf Breuberg	Seite 22
III	Das Glücksschwein	Seite 23
IV	Erstes Abenteuer – Wie Kriemhild träumte.	Seite 24
IV	Aventvre – Von den nibelvngen	Seite 26

1. Einleitung

Diese Hausarbeit beschäftigt sich mit dem möglichen Einsatz von Mythen, Sagen und mittelalterlicher Musik im Rahmen einer Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg. Dazu sollen zunächst Mythen und Sagen definiert werden, diese Definition wurde in Gemeinschaftsarbeit in der Kleingruppe erarbeitet. Danach soll eine kurze geschichtsdidaktische Reflexion von Mythen und Sagen getätigt werden, welche auf Basis eines Werks zur narrativen Kompetenz und zum Erzählen im Geschichtsunterricht von Hans-Jürgen Pandel geschieht. In diesem Zuge wird die Bedeutung von Mythen und Sagen für den Geschichtsunterricht beleuchtet und dann im zweiten Schritt mit den drei ausgewählten Mythen zur Burg Breuberg und mit der Sage des Heiligen Brandan verbunden. Diese Mythen und Sagen sollen dann konkret in mögliche Aktivitäten innerhalb der Klassenfahrt eingebunden werden und mit konkreten Umsetzungsvorschlägen samt möglichen Aufgabenstellungen dargeboten werden. Mit den ausgewählten Sagen beschäftigt sich Tobias Molsberger mit der darauffolgenden mittelalterlichen Musik Kai Ströhle.

In diesem zweiten Teil zur mittelalterlichen Musik werden Beispiele für den Einsatz im Unterricht gebracht, dies geschieht mit der musikalischen Umsetzung der Nibelungensage.

2. Sagen und Mythen

2.1 Allgemein: Mythen und Sagen im Geschichtsunterricht

2.1.1 Was sind Mythen und Sagen? Welche Formen gibt es?

„Mythen sind besondere Formen des Erzählens, die sich nicht auf bestimmte Inhalte festlegen lassen. Eine eindeutige Definition, die alle Typen umgreift, gibt es nicht. Im Deutschen lassen sich etwa sieben verschiedene Bedeutungen unterscheiden.“¹

Hans-Jürgen Pandel spricht hier von der Schwierigkeit den Begriff Mythos genauer und differenziert zu definieren. Eindeutig ist zunächst nur der Begriff des Erzählens, denn Mythen wie Sagen weisen stets einen erzählenden, das heißt narrativen Charakter auf. Laut Pandel bildet insbesondere der Mythos „eine Einheit von Religion, Metaphysik

¹ Hans-Jürgen Pandel: Historisches Erzählen. Narrativität im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2010, S.62.

und Geschichte“.² Daraus schlussfolgert Pandel, dass der Mythos aus einer Zeit stammt, in der Wissenschaft, Natur und Religion noch nicht ausdifferenziert waren, sondern miteinander verquickt.

Des Weiteren beschreibt Pandel den Mythos als eine Erzählung, die von grundlegenden Werten und Weltanschauungen handelt, durch die sich eine Gesellschaft oder ein Kollektiv im Allgemeinen erst definiert.

In der Alltagswelt gibt es laut Pandel drei Auffassungen von Mythen, nämlich Mythen als etwas Primitives, entstanden zur Zeit der noch jungen Menschheit, Mythen als etwas Anfängliches oder als ganz eigene Erkenntnisform. Zu den Funktionen von Mythen benennt Pandel erstens den Mythos als Teil einer *Ursprungsgeschichte* wie der Schöpfungsgeschichte, die der Erde einen Anfang gibt. Des Weiteren differenziert er in *Gründungs- und Abstammungsmythen*, durch die sich Kollektive zum Beispiel durch eine gemeinsame Abstammung als Nation oder Volk definieren. Als Gründungsmythos könnte hierbei beispielsweise die Gründung Roms durch Romulus und Remus gelten. Zuletzt nennt Pandel noch die *zyklische Funktion von Mythen*, die durch wiederkehrende mythische Ereignisse oder dergleichen Kulturen Kontinuität und damit Stabilität und Sicherheit verschaffen.³

Das aus dem Althochdeutschen stammende Wort *saga*, Neuhochdeutsch „Sage“, lässt sich als etwas aus der Vergangenheit Kommendes, das auf etwas Realem basiert, beschreiben. Das Märchen lässt sich durch das Fehlen eines eigentlichen Helden von der Sage abgrenzen, auch der Realitätsanspruch der Sage ist größer als der eines Märchens. Sagen haben in ihrer erzählerischen Gestaltung Elemente, die sie real erscheinen lassen sollen. Mythen hingegen beziehen sich auf weiter in der Vergangenheit liegende Ereignisse wie der Gründungsmythos eines Volkes. Fabian Vierbacher beschreibt die Sage als eine „zunächst mündliche Erzählform, die in einem Erzähltext fixiert wird.“⁴ Wichtig ist auch, dass Sagen spezielle, eigene Realitäten erschaffen und dem Leser in gewisser Weise „Anweisungen“ für den Umgang mit dem Übernatürlichen geben. Bedeutend sind dabei auch die Motive von Sagen wie Geheimnisse des menschlichen Lebens, Gott als Gegenspieler des Teufels oder die Welt der Dämonen. Zu beachten ist dabei der häufig thematisierte Verstoß gegen religiöse oder gesellschaftliche Normen, der stets bestraft wird. Sagen sind außerdem stets stark

² Ebd.

³ Hans-Jürgen Pandel (2010): S. 63-71.

⁴ Fabian Vierbacher: Die moderne Sage im Internet. GRIN-Verlag, 2007, S. 6.

an bestimmte Orte gebunden, so haben verschiedene Landschaften auch einen jeweils spezifischen Sagenstoff.⁵

2.1.2 Didaktisches Potential von Mythen und Sagen im Geschichtsunterricht

Geschichte, das heißt vor allem das Geschichtsbewusstsein und die Geschichtskultur ganzer Kollektive und damit jene auch der heranwachsenden Schülerinnen und Schüler, stecken voller Mythen und Sagen. Aus diesem Grunde ist es offensichtlich, dass die Notwendigkeit besteht, sich mit eben diesen „Formen von Geschichte“ im Geschichtsunterricht zu beschäftigen.⁶

Einerseits sind Mythen und Sagen „Bildspender“ ganzer Geschichtskulturen in Form immer wiederkehrender Motive, beispielsweise das Motiv der antiken Mythologie in der Malerei der frühen Neuzeit. Deshalb vermittelt eine Auseinandersetzung mit eben diesen Mythen verschiedener Geschichtskulturen und ihre Dekonstruktion den Schülern geschichtskulturelle Kompetenz.⁷

Des Weiteren ist die Berücksichtigung und Hinterfragung von Mythen und Sagen im Geschichtsunterricht laut Pandel ein wichtiger Teil des historischen Denkens, wobei beispielsweise die Frage gestellt werden kann, woher bestimmte Mythen und Sagen stammen und wie sich diese so weit entwickelten, dass sie noch heute ganze Kollektive als solche definieren, und ihren Niederschlag in deren Fest- und Erinnerungskultur finden.⁸

Bedeutend ist der Begriff Mythos allerdings auch für historisch nicht triftige Geschichtsdarstellungen, gerade, da sich jede Geschichtsdarstellung vor der Kritik ein Mythos zu sein, durch entsprechende Quellenbelege bewahren muss. Aus diesem Grunde ist der Mythos im Geschichtsunterricht auch in Verbindung mit Quellenkritik von Bedeutung. Dies sollte auch beachtet werden, weil konstruierte oder bewusst gefälschte Geschichte, die zum Mythos wurde, ein wichtiger Bestandteil politischer Machtfaktoren als Herrschaftslegitimation oder Propaganda war und bis heute immer noch ist.⁹ Ein Beispiel für einen solchen als Propaganda eigens konstruierten und instrumentalisierten Mythos ist kann die Dolchstoßlegende nach dem Ersten Weltkrieg gelten.

⁵ Ebd., S. 6-7.

⁶ Hans-Jürgen Pandel (2010): S. 71.

⁷ Ebd. S. 71/72.

⁸ Ebd. S.72.

⁹ Ebd. S.73/74

Speziell in den ersten Jahren des Geschichtsunterrichts könnte eine besondere Berücksichtigung der Sagen der eigenen Region erfolgen, gerade im Zusammenhang mit der anfänglichen „Spurensuche“ der jungen Schülerinnen und Schüler, bei der sie in ihrer eigenen Lebenswelt nach Geschichte suchen und feststellen, dass eben diese voll von Geschichte(n) ist.

2.2 Einsatz von Mythen und Sagen im Rahmen einer Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg

Von Tobias Molsberger

Wie bereits in 2.1.2 angesprochen haben Mythen und Sagen ein großes, nicht zu unterschätzendes geschichtsdidaktisches Potential, gerade bei jungen Lernern, deren Geschichtsbewusstsein stark von Mythen und Sagen beeinflusst sein kann. Die Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg spricht zudem vor allem jüngere Lerner der Grundschule und Sekundarstufe I an, da gerade bei diesen ein großes Interesse am Leben im Mittelalter, Rittern, Turnieren, Burgen und Burgfräuleins zu konstatieren ist. Deren Geschichtsbewusstsein ist unter anderem auch durch die mediale Beeinflussung schon früh geprägt und sie haben oft ein bestimmtes, meist romantisch verklärtes Bild vom Leben im Mittelalter. Deshalb würde eine frühe Auseinandersetzung, gerade im Rahmen einer solchen Klassenfahrt an einen historischen Lernort wie einer Burg, ein bedeutendes didaktisches Potential bieten.

Für die Klassenfahrt auf die Burg Breuberg wurden daher regionale Sagen aus dem Odenwald für die Burg Breuberg, die in mittelalterlicher Zeit Schauplatz dieser Sagen ist, ausgewählt.

Als besonders geeignet für eine Auseinandersetzung scheint die Sage „Adelgunde von Breuberg“ (Anhang I), da sie eindeutig Sagencharakter ausweist. In ihr wird von der Liebe eines Ritters und eines Burgfräuleins berichtet. Als der Ritter Herr von Otzberg sich zu einem Kreuzzug ins Heilige Land aufmacht und das Fräulein nach einiger Zeit des Wartens die Nachricht vom Tode ihres Geliebten erreicht, verliert sich diese in Trauer und wendet sich vom Glauben ab. Sie stirbt in ihrer Trauer und ihre Seele ist verdammt, jeden Abend am Ort des Abschiedes der beiden Liebenden, unter einer alten Linde, in Gestalt eines weißen Fräuleins umherzugeistern.

Die Sage ist dabei fest an einen Ort gebunden, nämlich an Burg Breuberg, spielt dazu zur Zeit des Mittelalters (Kreuzzüge) und es erscheint das Motiv Vergeltung für den

Abfall vom Glauben der jungen Fräuleins aufgrund ihrer Trauer, durch seinen Tod und seine Verdammnis. Gleichzeitig vermittelt die Sage eine Moral und damit ein bestimmtes Werteverständnis und Weltbild, nämlich niemals, auch nicht wegen Trauer, vom Glauben abzufallen, da die Seele sonst auf Ewigkeit verdammt ist.

Die zweite ausgewählte Sage, „Das welke Fräulein auf Breuberg“ (Anhang II), ist eine kurze Sage, ebenfalls mit dem Schauplatz der alten Linde der Burg Breuberg. Sie lässt sich direkt auf die erste Sage der Adelgunde von Breuberg beziehen, da sie ebenfalls von einem an der Linde der Burg Breuberg spukenden Fräulein erzählt.

Die dritte Sage „Das Glücksschwein“ (Anhang III) spielt während einer Belagerung der Burg Breuberg aufgrund von Streitigkeiten zwischen den um die Burg liegenden Dörfern. Die Burg Breuberg kann jedoch der Belagerung Woche für Woche standhalten, allerdings geht den Bewohnern der Burg allmählich die Nahrung aus, so dass sie rationiert werden muss. Die Breuberger überlegen sich eine List, den Feind zu demoralisieren, in dem sie das letzte Schwein im Stall der Burg jeden Tag auf die Mauern führen und vorgeben es unter seinem lautem Gequieke zu schlachten. Dies lässt die Belagerer, die selbst unter dem Hunger leiden, die Belagerung aufgeben und somit ist die Burg gerettet. Das Schwein wird dadurch zum Wahrzeichen der Burg, da der Kopf des am Ende doch geschlachteten Ebers an die Mauern gehängt wurde. Auch diese Sage ist an die Örtlichkeit der Burg gebunden und hebt gleichzeitig die List und den Einfallsreichtum der Breuberger hervor.

2.2.1 Mögliche Aufgabenformen mit didaktischen Hinweisen, didaktischer Begründung und Reflexion

2.2.1.1 Sagen zur Burg Breuberg

Sage I: Adelgunde von Breuberg

Aufgabentyp 1: Szenische Darstellung in Form eines kurzen Theaterstücks

1. Lest die Sage der Adelgunde von Breuberg in Kleingruppen zum Beispiel unter einer Linde.

2. Überlegt, wie Ihr die Sage in Form eines kleinen Theaterstücks umsetzen könnt. Die Sage kann von euch szenisch völlig frei gestaltet werden. Wählt Euch einen Ort für eure Aufführung.

Ihr habt maximal 30 Minuten Zeit für die Vorbereitung der Szene, spielt diese dann vor Euren Klassenkameraden.

Bei diesem möglichen Arbeitsauftrag steht Handlungsorientierung klar im Vordergrund, das bedeutet den Schülerinnen und Schülern wird die Möglichkeit gegeben selbst frei und lediglich an der Sage orientiert kreativ tätig zu werden und diese Sage in ein kleines Theaterstück umzuschreiben. Dies entspricht auch einer Transferleistung, aus der vorliegenden Sage die Beschreibungen praktisch in Handlung umzusetzen und darzustellen, dies kommt einer Förderung der Imaginationskraft der Schüler gleich. Zum anderen wird hierbei klar die Motivation der Schülerinnen und Schüler durch eben die Möglichkeit zum selbstständigen Handeln geweckt. Gleichzeitig fördert das spätere Hineinversetzen in die entsprechenden Rollen auch deren Fähigkeit zur Empathie. Des Weiteren fördert vor allem das Vorspielen das freie Sprechen vor Publikum und die überzeugende Präsentation einer Überzeugung.

Im praktischen Versuch im Rahmen des Exkursionsseminars auf der Burg Breuberg kam das Vorspielen der Sage am Ende des letzten Seminartages bei Studierenden wie beim Sohn der Dozentin, der selbst beteiligt war, überaus gut an und brachte alle Beteiligten immer wieder zum Lachen. Auch ohne besondere Requisite konnten die Schauspieler in ihren Rollen überzeugen und brachten dem Seminar einen humoristischen Abschluss. Aus diesem Grunde kann man eine solche Aufgabenform ganz am Ende einer möglichen Klassenfahrt auf eine Burg in Erwägung ziehen. Dieser Auftrag kann im Anschluss noch mit den Schülern reflektiert werden. Jedoch bereitete die Frakturschrift, in der die Sage abgedruckt war, den Studierenden doch die ein oder andere Mühe und ist deshalb gerade bei jüngeren Schülern in diesem Umfang nicht zu empfehlen.

Aufgabentyp 2: Erfinden eines möglichen Anfangs/Endes der Sage

Lest den Teil der Sage und erfindet einen möglichen Anfang/ein mögliches Ende. Wie könnte die Sage anfangen/enden?

Dies ist ein kreativer Schreibauftrag den Sagenteil mit einem entsprechenden Anfang oder einem entsprechenden Ende zu versehen, wobei die Schüler in Kleingruppen jeweils auf eigene Art und Weise entsprechende Texte verfassen können. Diese Texte werden dann vor der Klasse vorgelesen und die Texte der verschiedenen Gruppen miteinander verglichen. Auch dieser mögliche Auftrag kommt aus dem Bereich der Handlungs- und Schreiborientierung und soll motivieren, außerdem die Schüler im Umgang mit fiktionalen Texten fördern. Diese fiktionalen Texte können beispielsweise auch Auszüge aus historischen Jugendbüchern sein.

Darüber hinaus sprechen zahlreiche Argumente dafür, diese kreativen Schreibaufträge auch im Geschichtsunterricht gelegentlich durchzuführen. Für weiterführende Informationen existiert eine Monografie von Josef Memminger zu kreativen Schreibaufträgen im Geschichtsunterricht.

Aufgabentyp 3: Merkmale der Sage herausarbeiten lassen

Analysiert die Sage auf die wesentlichen Merkmale einer Sage im Allgemeinen, die im Unterricht besprochen wurden.

Diese mögliche, analytische Aufgabenform kann direkt an den Geschichts- oder Deutschunterricht anknüpfen, in dem als Vorbereitung auf die Klassenfahrt wesentliche Merkmale von Sagen und Mythen besprochen werden können. Im Zuge der Klassenfahrt wird die Sage dann zunächst gelesen und die Schüler können beispielsweise in Kleingruppen mit Hilfe der Aufzeichnungen aus dem Unterricht wesentliche Merkmale der Sage herausarbeiten. Gefördert werden kann hierbei die Gattungskompetenz der Schülerinnen und Schüler sowie der kritische Umgang mit der Sage als historische Quelle und zuletzt die Sage als fester Bestandteil einer jeden Geschichtskultur. Ob die Schüler bei einer solchen Aufgabenstellung, die eher an Geschichtsunterricht erinnert, Spaß haben und motiviert sind, erscheint dabei fraglich, die Frage stellt sich, ob eine solche Aufgabenform für eine Klassenfahrt geeignet ist.

Sage II: Das welke Fräulein auf Breuberg

Aufgabentyp 1: Entwickeln einer detaillierten Geschichte des Fräuleins

Überlegt Euch Hintergründe und Details zur Sage über das Fräulein auf Breuberg und verfasst einen längeren Sagentext.

Auch bei dieser Aufgabenstellung handelt es sich im Allgemeinen um einen kreativen Schreibauftrag. Er kann einerseits zur Förderung der narrativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler beitragen, gleichzeitig aber auch einfach motivieren, sich weiter mit dem historischen Ort auseinanderzusetzen.

Der praktische Versuch am Ende des Exkursionsseminars kam alles in allem recht gut an, jedoch erschien es den Studierenden recht schwierig den Inhalt dieser kurzen Sage

mit eigenen Ideen zu erweitern, weshalb sich die Frage stellt, inwiefern sich diese Sage für eine Auseinandersetzung mit den Schülern eignet.

Sage III: Das Glücksschwein

Siehe Aufgabentypen 1, 2 und 3 sowie didaktische Analyse zur Sage „Adelgunde von Breuberg“, da sich diese auch auf „Das Glücksschwein“ beziehen lassen können. Andererseits könnte beim Glücksschwein eine Verknüpfung mit der Geschichte der Burg erfolgen, in dem beispielsweise im Zuge einer Burgrally zur Erkundung der Burg die Sage als mögliche Erklärung für das Wahrzeichen der Burg dienen kann. So lassen sich Sagen zu einem historischen Lernort mit dessen faktischer Geschichte verknüpfen und lassen die Schülerinnen und Schüler die Sagenbildung um diesen historischen Ort handlungsorientiert nachvollziehen.

3.2 Mittelalterliche Musik - Das Nibelungenlied

Von Kai Ströhle

Vorwort:

In dieser Reflexion soll die Präsentation zum Hauptthema „Sagen und Mythen“ reflektiert werden und durch einige kurze Anmerkungen zur methodischen und didaktischen Umsetzung dieses speziellen Teilbereichs der Präsentation ergänzt werden, welche nicht im allgemeinen Teil zu „Sagen und Mythen“ behandelt wurden.

Reflexion:

Das Nibelungenlied (also die dichterische Darstellung des Nibelungenepos/ - sage) galt lange als Nationalepos der Deutschen und wurde im 13.Jahrhundert „von einem unbekannten Dichter am Hof des Passauer Bischofs Wolfger von Erla niedergeschrieben“.¹⁰ Das Nibelungenlied ist die dichterische Darstellung der Nibelungensage, deren Hauptthema sich mit der Liebe des Drachentöters Siegfried zu der Königstochter Kriemhild, dem Tod Siegfrieds durch Hagen von Tronje und der Rache Kriemhilds, sowie dem Fluch der Nibelungen beschäftigt.

¹⁰ <http://www.unesco.de/mow-nibelungenlied.html> (Stand 31.03.12)

Das Werk bietet eine enorme Vielfalt an Möglichkeiten um sich der Sage anzunähern und sie im Unterricht auf verschiedenste Weise zu behandeln und zu analysieren. Meine mit den Studenten durchgeführte Einheit war ein Versuch gleich mehrere Möglichkeiten darzustellen welche Aspekte der Sage mit SuS bearbeitet werden können, welche Grundlagen zuvor geschaffen werden müssen und welche Chancen die Sage bietet Geschichte zu „erleben“.

Als Grundlage um mit der Sage arbeiten zu können (also später beispielsweise Textstellen analysieren zu können), gilt es den Inhalt der Sage zu kennen. Da jedoch selbst in einem groß angelegten Projekt das Lesen der gesamten Sage bereits den Rahmen sprengen würde, habe ich mich für eine Präsentationsweise entschieden, die noch einen zusätzlichen Aspekt des Geschichtsunterrichtes abdecken soll, der allzu oft unbeachtet bleibt. Geschichte kann/soll nämlich das Geschichtsbewusstsein der SuS stärken und ihnen ein Gefühl geben, dass auch sie Teil der Geschichte sind.

Meine Art der Präsentation den Inhalt der Sage mündlich ohne weitere Hilfsmittel zu präsentieren kann eine Vielzahl von Aspekten des Erlebens von Geschichte abdecken. Den SuS wird bewusst, wie schwer es ist, mündlich Informationen weiterzugeben und wie leicht diese sich verändern (dies kann exemplarisch dadurch verdeutlicht werden, indem man einen Schüler oder eine Schülerin eine bestimmte Stelle in eigenen Worten „wiederholen“ lässt und danach die Klassenkameraden fragt, inwieweit sie mit der „originalen“ Variante der Lehrkraft übereinstimmen). Die Lehrkraft kann im Voraus, je nach Wissenslage der SuS, erklären, dass vor der Erfindung der Schrift Informationen lediglich mündlich weitergegeben wurden und je nachdem, welchen Umfang dieser Aspekt im Unterricht haben soll, diesen mehr oder weniger tief behandeln. Dadurch haben die SuS zum einen eine „live“ Erfahrung, da sie sich später selbst bei den Aufgaben an die mündliche Erzählung des Stoffes erinnern müssen, sie erleben also selbst die Probleme, die eine mündliche Überlieferung hat. Zum anderen erleben sie selbst die klassischste Darbietung von Geschichte, nämlich als mündliche Überlieferung (hier können Zusatzinformationen zu eventuell in vorher stattgefundenen Stunden/Schuljahren beispielsweise zur „Ilias“ und „Odyssee“ gemacht werden und Zusammenhänge und Grundstrukturen der Weitergabe von geschichtlichem Wissen vertieft werden). Es kann also gesagt werden, dass allein die vorbereitende Erzählung der Handlung bereits einen oft nicht beachteten Aspekt des Geschichtsunterrichtes in einzigartiger Form behandeln kann, nämlich das Erleben von erzählter Geschichte/einer

typischen Erzählsituation in einer oralen Kultur und die Schaffung eines Bewusstseins für Geschichtlichkeit, durch das Erleben der Weitergabe von Sagenstoff über die mündliche Darbietung.

Ein weiterer Aspekt der von dem Lehrenden beachtet werden muss, ist die Betonung, dass es sich bei den dargebotenen Informationen nicht um Fakten und tatsächlich genau so stattgefundenen Ereignissen handelt, sondern um eine fiktionale Erzählung, deren Kern sich in bestimmten Bereichen auf real stattgefundenere Ereignisse und Personen bezieht (die Zerschlagung des Burgunderreichs beispielsweise, welche tatsächlich stattgefunden hat), jedoch keinen Anspruch auf authentische Darlegung von geschichtlichen Ereignissen erhebt. Dieser Aspekt der Thematik bezieht sich auf den kritischen Umgang mit Quellen und deren Interpretation. Die Lehrkraft kann hierbei die SuS durch provokante Äußerungen wie beispielsweise durch den Satz „wie ihr hört, hat es also zur Zeit Siegfrieds Drachen gegeben“ dazu bringen, kritisch über den Inhalt nachzudenken und ein Gefühl für den Wahrheitsgehalt von Sagen zu entwickeln. Hierbei gilt natürlich zu beachten, in welcher Klassenstufe die Thematik behandelt wird, die im Beispiel genannte Äußerung kann natürlich nur dann fruchten, wenn die SuS sich auf einem entsprechenden Niveau befinden und muss von der Lehrkraft stets beachtet werden.

Weiterhin kann eine Einheit zur Nibelungensage auch in einem Ausflug zu einem der drei Orte führen in dem die drei „Originalvarianten“ der Sage aufbewahrt werden (Bayrische Staatsbibliothek, Staatsbibliothek St. Gallen und Badische Landesbibliothek Karlsruhe). Hierbei würden die SuS in Kontakt mit der Originalquelle kommen und aus eigener Erfahrung (St. Gallener Version) kann ich behaupten, dass nicht nur die Schrift selbst durch ihre Verzierungen mit Edelsteinen und wundervolle Schrift beeindruckend ist, sondern dass auch das entziffern einzelner Sätze oder das Wiedererkennen einzelner Namen eine besondere Erfahrung des Erlebens von Geschichte hat.

Um natürlich mit dem Mittelhochdeutsch einigermaßen zurechtzukommen möchte ich auf einen weiteren Teil meiner Präsentation eingehen. Den Studenten wurde um ihnen ein Gefühl für das Mittelhochdeutsch zu geben die Nibelungensage in einer Version vorgespielt, die die erste Aventüre (der Traum der Kriemhilde) enthielt, gesungen von Knut Seckel auf Mittelhochdeutsch und begleitet von einer Laute. Da lediglich der Text erhalten blieb jedoch nicht ihre Originalmelodie verwendet der Künstler einen Epenton

aus dem jüngeren Hildebrandslied¹¹ (aus dem 16. Jahrhundert), der das gleiche Reimschema wie die Nibelungensage besitzt. Der Ablauf wurde von mir in drei Hauptteile gegliedert. Es wird empfohlen, zuerst einmal nur den Vortrag für sich wirken zu lassen um den SuS die Chance zu geben sich ganz auf den Vortrag zu konzentrieren. Im zweiten Teil wird den SuS eine auf mittelhochdeutsch verfasste Textversion dieser ersten Aventüre zur Verfügung gestellt (hier muss ich fairerweise kritisch anmerken, dass es mir nicht gelungen ist einen Text zu finden der in allen Einzelheiten dem Vorgetragenen entspricht, diese sollte bei SuS nicht der Fall sein). Dadurch ist es ihnen möglich, den Text auf einer neuen Ebene aufzunehmen und mit zu verfolgen. Im dritten Teil wird den SuS eine auf Hochdeutsch verfasste Variante der selben Stelle zur Verfügung gestellt. Durch diese Dreiteilung können die SuS Stück für Stück ein tieferes Textverständnis entwickeln, der Inhalt erschließt sich ihnen von Präsentation zu Präsentation mehr. Durch diese Aufgabe erhalten die SuS nicht nur ein Verständnis für eine Art von Sagenpräsentation, wie sie im Mittelalter üblich war, sie kommen außerdem auf zwei Arten mit einer frühen Form unseres heutigen Deutsch, dem Mittelhochdeutsch, in Berührung (schriftlich wie hörbar). Desweiteren haben sie eine gewisse Form von Erfolgserlebnis durch das allmähliche Verstehen einzelner Segmente, und die sonst von SuS oft als langweilig empfundene, reine Textarbeit, wird durch visuelle und hörbare Elemente unterstützt und erweitert.

Im letzten Teil meiner Präsentation wurde den Studenten als ergänzender Teil zur mittelalterlichen Musik eine, unter Kennern sehr bekannte Version des Palästinaliedes von „Walter von der Vogelweide“, vorgespielt. Dieser Vortrag sollte als ergänzender Teil der Lerneinheit zur mittelalterlichen Musik dienen und durch eine moderne Version, einem Teil der SuS sicherlich bekannten Gruppe „In Extremo“, abgeschlossen werden. Ziel ist es, den SuS ein weiteres Beispiel für mittelalterliche Musik zu geben und (insbesondere wenn der Vortrag während eines Ausfluges auf einer mittelalterlichen Burg stattfindet, wie es im Proseminar der Fall war) das Gefühl für das Thema Mittelalter zu verstärken. Vor allem die Verknüpfung mit einem aktuellen Teil (Song „Palästinalied“ von „In Extremo“) kann für die SuS als „cool“ empfunden werden und schafft eine positivere Einstellung zum Fach Geschichte, welches von den Schülern oft als langweilig und als weit weg von unserer heutigen Zeit betrachtet wird.

¹¹ <http://www.youtube.com/watch?v=S0-XLR8la00> (Stand 31.03.12, ein Anhang ist aufgrund der Dateigröße leider nicht möglich, daher der direkte Link)

Ziel dieser Präsentation ist es also, einen Bogen zu spannen von „alter“ Geschichte zu „neuen“ Medien und der modernen Musikszene. Ziel war es auch den SuS einen Einblick in eine der bekanntesten deutschen Sagen zu geben und ihnen am Beispiel der Nibelungensage den Unterschied zwischen faktuellem Kern und Fiktion näherzubringen. Außerdem sollte ein Einblick in ein bekanntes Beispiel mittelalterlicher Sprache, dem Mittelhochdeutsch, gegeben werden. Natürlich konnte all dies nur in dem zur Verfügung stehenden zeitlichen Rahmen behandelt werden. Mit SuS können all diese Aufgaben natürlich noch erweitert und ergänzt werden und jeder Teil würde genug Stoff für eine Ganze Einheit bilden. Es war also der Versuch meinen Kommilitonen die Möglichkeiten und Chancen aufzuzeigen, die die Nibelungensage, das Mittelhochdeutsch und die mittelalterliche Musik im Unterricht bieten können und Ansätze für die Arbeit damit aufzuzeigen.

4. Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass Sagen und Legenden, wie von uns dargelegt, keine Randerscheinung sind oder als Fantasiegebilde abgestempelt werden können, sondern dass sie einen nicht unerheblichen Teil unseres Geschichtsbildes bestimmen und vor allem im Geschichtsbewusstsein tiefe Spuren hinterlassen haben und auch weiterhin hinterlassen werden. Hierbei wurden ausgehend von fachwissenschaftlichen Texten die unterschiedlichen Erscheinungsformen sowie deren Charakteristika genannt und erläutert. Es wurde ebenfalls aufzuzeigen versucht, welches didaktische Potential die Sagen enthalten und welche Möglichkeiten Lehrkräften zur Verfügung stehen dieses Potential auszuschöpfen. Dabei wurden Themen, die speziell für den Ausflug zur Burg Breuberg geeignet waren sowie allgemeine Informationen zu Sagen und Legenden vorgestellt und behandelt.

Ein weiterer Aspekt unserer Präsentation während der Exkursion stellte die mittelalterliche Musik dar, die sich gut mit dem Thema Sagen und Legende verknüpfen ließ und wie im Teil „mittelalterliche Musik“ erläutert wurde, in der heutigen Popkultur eine kleine Renaissance erfährt. Dadurch also dem Lebensumfeld der Jugendlichen besonders nahekommt und den Bezug geschichtlichen Lernens zur Gegenwart besonders hervorhebt.

Die von der Gruppe erarbeiteten Vorschläge und Arbeitsaufträge können nicht nur in verschiedenen Altersgruppen, je nach Ausprägung und Themenwahl, Anwendung finden, sondern stellen auch Konzepte vor, die auch im alltäglichen Geschichtsunterricht ihren Platz finden können.

Unserer Meinung nach stellen die Vorschläge und die Thematik „Mittelalterliche Musik, Sagen und Legenden im Rahmen einer Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg“ ein Konzept vor, den Geschichtsunterricht über die Grenzen eines oft rein faktenorientierten Unterrichts hinaus zu erweitern und ein besonderes emotionales Erleben von Geschichte und Geschichtskultur zu ermöglichen, das von Schülerinnen und Schülern wie auch von den Kommilitonen begrüßt werden sollte/wird. Dies alles ist, wie aus der Hausarbeit hervorgeht möglich, ohne die wissenschaftliche Grundlage zu vernachlässigen und sich dem Vorwurf aussetzen zu müssen, sich vom lehrenden und bildenden Charakter eines Geschichtsunterrichts zu entfernen.

5. Literatur

Achim Diehr: Literatur und Musik im Mittelalter. Eine Einführung. Ehrich Schmidt Verlag, Berlin 2004.

Hans-Jürgen Pandel: Historisches Erzählen. Narrativität im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2010.

Andreas Raab: Lernen und Lehren im Mittelalter. Musik in der Schule. GRIN Verlag, 2006.

Iwen Schmees: Musik in der Mittelalter-Szene. Stilrichtungen, Repertoire und Interpretation. Diplomica Verlag, Hamburg, 2008.

Fabian Vierbacher: Die moderne Sage im Internet. GRIN-Verlag, 2007.

UNESCO: <http://www.unesco.de/mow-nibelungenlied.html> (Stand 31.03.2012)

5.1 Materialien

Gerhard E. Sollbach (Hrsg.): St. Brandans wundersame Seefahrt. Nach der Heidelberger Hs. Cod. Pal. Germ. 60. Insel-Verlag. Frankfurt am Main, 1987.

Johann Wilhelm Wolf: Adelgunde von Breuberg. In: Hessische Sagen, Sitten und Gebräuche, Leipzig 1853, S. 26-31.

Johann Wilhelm Wolf: Das welke Fräulein auf Breuberg. In: Hessische Sagen, Sitten und Gebräuche, Leipzig 1853, S.32.

<http://www.stadt-breuberg.de/sagen.htm#GlossF> (Stand 31.03.12)

<http://www.youtube.com/watch?v=S0-XLR8la00> (Stand 31.03.12)

<http://www.youtube.com/watch?v=-v9Dw1-rjEc> (Stand 31.03.12)

<http://www.youtube.com/watch?v=7rgmPjYVwOM> (Stand 31.03.12)

<http://www.youtube.com/watch?v=xme-xViRZE4> (Stand 31.03.12)

<http://www.nibelungenlied.de/wie-kriemhild-trauemte.htm> (Stand 31.03.12)

http://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Nibelungen/nib_n_01.html
(Stand 31.03.12)

6. Anhang

Anhang I: Adelgunde von Breuberg

In den Zeiten der Kreuzzüge hauste auf der Burg Otzberg, Ritter Hugo, ein tapferer Kämpfer, der sich in seinem zwanzigsten Jahre nicht fürchtete, eine Lanze mit dem erprobtesten Ritter zu brechen, oder gegen einen Nachbar eine Fehde zu bestehen. Sanft und fromm im gewöhnlichen Umgange, glich er aber einem Löwen, wenn er seinen Feinden gegenüber stand; seine Blicke flammten alsdann und seine edle Gestalt nahm eine drohende, stolzere Haltung an.

Eben hatte er sein vierundzwanzigstes Jahr zurückgelegt, als das Abendland plötzlich durch die betrübende Kunde erschreckt wurde, der heldenmüthige Saladin von Ägypten habe die heilige Stadt erobert.

„Auf, nach dem Morgenlande! auf, die Ihr in träger Ruhe Euch das Heiligste entreißen laßt! auf, zu den Waffen!“ tönte es von Gau zu Gau in unserem Vaterlande, tönte es jenseits der Alpen und Pyrenäen, und fanatische Mönche zogen umher und schilderten die Noth der Christen im heiligen Lande.

Da drang auch Pater Oswald, der Schloßkaplan von Otzberg, in Ritter Hugo, und beschwor ihn bei seiner Seligkeit, in's gelobte Land zu ziehen und gegen die Ungläubigen sein gutes Schwert zu gebrauchen. Vor dem Bilde der Mutter des Erlösers verpflichtete sich der junge Rittersmann durch einen feierlichen Schwur zu einem Zug nach Palästina.

Beim Maienfeste des Jahres 1188 erschien auch Ritter Hugo von Otzberg, und auf ihm ruhten mit Wohlgefallen die Blicke der Edelfräulein; aber seine schöne männliche Gestalt war es nicht allein, die ihm die weiblichen Herzen zuwandte, sondern vielmehr sein hoher Muth und ritterlicher Sinn, Eigenschaften, die immer eine stärkere Gewalt auf die Gemüther der Frauen ausüben sollen, als alle Schönheit der Gestalt. Mit neidischen Augen aber betrachteten die Edelfräulein die schöne Adelgunde von Breuberg, welcher Hugo mit feuriger Liebe zugethan war! Sittiglich unterhielt er sich mit ihr, und zum Abschiede überreichte er ihr, seiner Verlobten, ein bedeutsames Sträußlein von Frühlingsblumen, das sie erröthend annahm und an ihren Busen steckte.

Als im folgenden Jahre die Fluren grüntem, und die Wiesen voll bunter Blumen blühten, da erhob sich der greise Friedrich Barbarossa wie ein alter Leu, schaute grimmig nach Osten und sammelte seine stahlbedeckten Haufen, um einen Kriegszug in's Morgenland zu unternehmen.

Es war ein herrlicher Maiabend 1189, als zwei liebende Menschen unter einer Linde von Breuberg standen; in ihren Augen glänzten Zähren¹² der Wehmuth und in ihren Herzen wühlte der Schmerz der nahen Trennung; es waren Adelgunde und Hugo, der den Zug nach Asien mitmachen wollte, und vermöge seines Schwures mußte. „Nun, liebe Adelgunde!“ — sagte er — „laß' uns jetzt scheiden mit gefaßtem Muth, denn ein allzu wehmüthiger Abschied deutet auf kein fröhliches Wiedersehen, und auf ein solches hoffen wir doch.“

Darauf schloß er sie in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. Aber eine schauernde Ahnung der Zukunft flog in diesem Augenblicke durch Adelgunde, und sie sagte mit leiser weinender Stimme: „Ach, Hugo, Hugo, wir gehen uns verloren.“ Erschrocken aber frug Hugo: „Wirst Du nicht mit Treue Deines fernen Verlobten gedenken?“

¹² Zähre = Träne

„Bis in den Tod!" — antwortete Adelgunde, die Hand auf's Herz legend.

„Bis in den Tod!" wiederholte Hugo, drückte seiner Geliebten die Hand, schwang sich dann auf seinen Renner und sprengte davon.

Die Sonne war untergegangen und der Abendstern flimmerte schon an dem dunkelnden Himmel, und Adelgunde stand noch an die Linde gelehnt, und ihre Gedanken flogen hinaus; ihrem Hugo nach, und ihre Augen starrten noch hinaus in das nebelige Thal, wohin er gezogen. Von nun an stand sie jeden Abend unter der Linde und gedachte in treuer Liebe ihres fernen Geliebten.

Mittlerweile war das deutsche Heer in Asien angelangt und hatte den Sultan Kilidsch Arslan von Ikonium geschlagen. Aber der alte Barbarossa ertrank am 10. Juni 1190 im Fluße Kalykadnus, und das Heer selbst wurde durch Krankheit aufgerieben. Der Rest nahm an der Belagerung der Stadt Akkon Theil, und diejenigen Deutschen, welche nach der Erstürmung derselben noch übrig waren, kehrten in ihre Heimath zurück.

Drei Jahre waren verflossen und noch war Hugo nicht wiedergekehrt. Da stand Adelgunde eines Abends, als der Sommer schon die Erndte auf den Hügeln umher gereift hatte, wieder unter der Linde und schaute hinaus, wohin ihr Hugo gezogen war.

Ein einsamer Wanderer in Pilgertracht kam daher geschritten, und näherte sich der Linde, trat vor Adelgunde hin und verneigte sich ehrerbietig. Es war ein hochgewachsener Mann, der Fremde. Sein Gesicht war von der Sonne gebräunt, und die Furchen, welche sich darin befanden, schienen nicht durch das Alter, sondern durch Mühseligkeiten und Gefahren aller Art gezogen worden zu sein.

„Seid ihr nicht das edle Fräulein Adelgunde von Breuberg?" — frug er.

„Ja, ich bin's, edler Fremdling! habt Ihr mir eine Kunde zu bringen, eine Nachricht, oder seid ihr vielleicht gar ein Bote meines geliebten Hugo? O, sprecht!" — entgegnete Adelgunde mit Hast.

„Etwas der Art bin ich" — sagte der Pilger mit trauriger Stimme, dem Fräulein einen Ring hinreichend.

„Ach, mein Hugo!" — seufzte Adelgunde und sank todtensbleich auf eine steinerne Bank, die unter der Linde stand.

Eben kam Adelgundens greiser Vater aus der Burg, um seine Tochter abzuholen, und als er sie in Ohnmacht erblickte und neben ihr den Fremden, ahnete ihm nichts Gutes.

„Wer Ihr auch sein möget" — sagte der alte Ritter von Breuberg — „sprecht, was ist hier geschehen? was habt ihr für eine Mähre zu überbringen?"

Schweigend deutete der Fremdling auf dem am Boden liegenden Ring, und eiskalt überlief es den alten Ritter.

Adelgunde ward in die Burg getragen, wo sie wieder zum Bewußtsein kam und sich nun durch Tränenströme Luft machte.

„Ich bin" — erzählte der Fremdling — Curt von Salingen aus Franken und lernte den Bräutigam des edlen Fräuleins im Heere kennen, denn auch ich machte den Zug des Kaisers

Friedrich mit. Wir wurden die innigsten Freunde, und daß ich noch bin, verdanke ich nächst Gott nur ihm. Vor Antiochia hieb er mich aus einem Haufen wilder Sarazenen, die mich schon zu Boden geworfen hatten und rettete mir das Leben. Oft sprach er von dem edlen Fräulein mit heißer Liebe und der höchste Wunsch seines Lebens bezog sich auf ihren Besitz.

Da rückten die, welche von dem deutschen Heere übrig geblieben waren, unter der Anführung des Herzogs von Schwaben, vor Akkon. Laßt mich schweigen von den furchtbaren Kämpfen, von den wüthenden Angriffen und der verzweifelnden Gegenwehr! Ströme Blutes flossen; aber der Engel des Todes verschonte uns.

König Richard gebot endlich den allgemeinen Sturm, und wie die Furien warfen wir uns auf die Mauern und Thore. Hugo stürmte voran; noch einige Minuten sah ich sein Schwert unter den Sarazenen flammern, da verschwand er endlich meinen Blicken.

Als wir nachdrangen, fand ich ihn schwer verwundet an der Mauer liegen; ich trug ihn aus dem Getümmel und öffnete seinen Harnisch. Er schlug noch einmal die Augen auf und sagte matt und abgebrochen, indem er mir diesen Ring reichte: „Bruder! mit mir ist's aus, ich habe nur noch wenige Minuten zu leben. Gib diesen Ring meiner Braut, wenn Du in's Vaterland kommst; grüße sie mir und sage ihr, daß sie mein letzter Gedanke gewesen sei.“

Kaum hatte er diese Worte gesagt, so gab er seinen Geist auf; seine Gebeine ruhen vor Akkon, wo Tausende liegen.“

Damit endigte Ritter Curt. Noch den nämlichen Abend erklangen die Trauerglöcklein auf Breuberg und Otzberg, Adelgunde legte ein schwarzes Trauerkleid an und trauerte fortan um ihren Geliebten. Auch besuchte sie immer noch jeden Abend die Linde.

Als die Fluren wieder grüntem, da erklang abermals das Trauerglöcklein. Des Todes eisiger Hauch hatte auch Adelgunde wie eine Rose entblättert, und ihre irdische Hülle war hinabgesenkt worden in die kühle Gruft.

So lang die Linde noch stand, soll aber auch später ein weißes Fräulein jeden Abend an den bewußten Ort geschlichen sein.

Quelle: Wolf, Johann Wilhelm: Adelgunde von Breuberg. In: Hessische Sagen, Sitten und Gebräuche, Leipzig 1853, S. 26-31.

Anhang II: Das welke Fräulein auf Breuberg.

Auf der Burg Breuberg stand eine mächtige Linde, wie man diese ja bei den meisten Burgen findet. Unter derselben erschien einst jeden Abend ein weißes Fräulein. Das war der Geist einer Tochter eines Ritters von Breuberg, welche zur Strafe dafür umgehen muss, dass sie ihr ganzes Leben nutzlos vertraute und Gott gänzlich vergaß, um nur an ihren Geliebten zu denken und seiner zu harren, der in einen Krieg in fremde Länder gezogen und darin umgekommen war.

Quelle: Wolf, Johann Wilhelm: Das welke Fräulein auf Breuberg. In: Hessische Sagen, Sitten und Gebräuche, Leipzig 1853.

Anhang III: Das Glücksschwein

Es war dahinten im Odenwald. Die Ritter hatten Streit miteinander. Die Otzberger trieben ihr Vieh in den Breuburger Wald und schossen sich da auch Hirsche und Wildschweine. Da passten die Breuburger ihnen auf, schlugen sie windelweich und nahmen die Frechsten von ihnen als Gefangene mit auf den Breuberg. Nun kamen die Otzberger, und sie hatten auch noch die Umstädter bei sich. Es waren ihrer so viele, daß sie die Burg Breuberg belagern konnten. Ringsum stellten sie ihre Kanonen auf, und bald flogen ihre Kugeln wider die dicken Mauern und hohen Türme, aber Woche um Woche verging, und die Breuburger ergaben sich nicht. Freilich gingen in der Burg die Lebensmittel zur Neige, doch an Wasser fehlte es im tiefen Brunnen nicht. Täglich bekam jeder Knecht nur noch ein Stuck Brot und dazu zwei Äpfel, aber den Mut verloren die Breuburger doch nicht. Sie wandten eine List an. Im Stall hatten sie nur noch ein einziges Schwein, einen alten Eber; den führten sie nun jeden Tag auf den Wall. kehlten ihn so, daß er gewaltig schrie. Das hallte jedesmal weit über das Tal, und die Otzberger draußen sagten sich: "Wenn die Breuburger noch so viele Schweine zu schlachten haben, ergeben sie sich noch lange nicht." Unten "auf der Schanz" litten die Belagerer bitteren Hunger; die Bauern waren mit ihrem Vieh nach dem Obernburger Wald geflohen, und sie waren nirgends zu finden; die Dörfer ringsum standen leer; die dünnen Klepper der Otzberger nagten vor Hunger an den Bäumen die Rinde ab. Nachts war es bitter kalt, und dabei regnete es, was es nur konnte. Da spannten die Otzberger ihre Gänge vor die Kanonen und zogen ab. Wie jubelten oben in der Burg die Breuburger ! "Wir hatten ein Schweineglück," sagten sie; "das verdanken wir diesem Eber. Wir geben ihm das Gnadenbrot." Immer wieder trieben sie ihn zur Eichelmast, und als er endlich kugelrund war und draußen auf den Wall geschlachtet wurde, da hingen sie seinen Kopf an das Burgtor, und das Brett von dem Schweinskopf mit den langen Borsten und den kräftigen, krummen Hauern ist da noch zu sehen als Wahrzeichen bis auf den heutigen Tag.

Quelle: <http://www.stadt-breuberg.de/sagen.htm#GlossF> (Stand 31.03.12)

Anhang IV: Erstes Abenteuer

Wie Kriemhilden träumte.

Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit
 Von preiswerthen Helden, von großer Kühnheit,
 Von der Freude Festlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
 Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

Es wuchs in Burgonden ein schönes Mägdelein,
 Wie in allen Landen nichts schöner mochte sein.
 Kriemhild war sie geheißén und war ein schönes Weib,
 Um das viel Degen mußten verlieren Leben und Leib.

Die Minnigliche lieben brauchte nimmer Scham
 Kühnen Rittersleuten; Niemand war ihr gram,
 Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu schaun;
 Die Tugenden der Jungfrau ehrten alle die Fraun.

Sie pflegten drei Könige, edel und auch reich,
 Gunther und Gernot, die Recken ohne Gleich,
 Und Geiselher der junge, ein auserwählter Degen;
 Ihre Schwester war die Fraue, die Fürsten hatten sie zu pflegen.

Die Herren waren milde, von Stamm hoch geboren,
 Unmaßen kühn von Kräften, die Recken auserkoren.
 Das Reich der Burgonden, so war ihr Land genannt,
 Sie schufen starke Wunder noch seitdem in Etzels Land.

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn mit ihrer Kraft,
 Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft
 Mit stolzlichen Ehren all ihres Lebens Zeit,
 Bis jämmerlich sie starben durch zweier edeln Frauen Neid.

Frau Ute ihre Mutter, die reiche Königin, hieß,
 Ihr Vater hieß Dankrat, der ihnen das Erbe ließ
 Bei seines Lebens Ende, vordem ein starker Mann,
 Der auch in seiner Jugend großer Ehren viel gewann.

Die drei Könige waren, wie ich kund gethan,
 Stark und hohes Muthes, sie hatten unterthan
 Auch die besten Recken, davon man je gesagt,
 Von großer Kraft und Kühnheit, in allen Streiten unverzagt.

Das war von Tronje Hagen und auch der Bruder sein,
 Dankwart der schnelle, von Metz Herr Ortewein,
 Die beiden Markgrafen Gere und Eckewart,
 Volker von Alzeie, an allen Kräften wohlbewahrt.

Rumolt der Küchenmeister, ein auserwählter Degen,
 Sindolt und Hunolt, die Herren mußten pflegen
 Des Hofes und der Ehren in der drei Könige Bann;
 Sie hatten noch manchen Recken, den ich euch nicht nennen kann.

Dankwart, der war Marschall; so war der Neffe sein
 Truchseß des Königs, von Metz Herr Ortwein.
 Sindolt der war Schenke, ein auserwählter Degen,
 Und Kämmerer war Hunolt: sie konnten großer Ehren pflegen.

Von ihres Hofes Glanze, von ihrer weiten Kraft,
 Von ihrer hohen Würdigkeit, und von der Ritterschaft,
 Wie sie die Herren übten mit Freuden all ihr Leben,
 Davon weiß wahrlich Niemand euch volle Kunde zu geben.

Es träumte Kriemhilden in der Tugend, der sie pflag,
 Sie habe einen wilden Falken erzogen manchen Tag:
 Den griffen ihr zwei Aare: daß sie das mußte sehn,
 Ihr konnt auf dieser Erde größer Leid nicht geschehn.

Den Traum hat sie der Mutter gesagt, Frau Uten;
 Die wußt ihn nicht zu deuten als so der guten:
 "Der Falke, den du ziehest, das ist ein edler Mann:
 Ihn wolle Gott behüten, sonst ist es bald um ihn gethan."

"Was sagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
 Ohne Reckenminne will ich immer sein;
 So schön will ich verbleiben bis an meinen Tod,
 Daß ich von keinem Manne je gewinnen möge Noth."

"Verred es nicht so völlig," die Mutter sprach da so,
 "Willst du je von Herzen auf Erden werden froh,
 Das kommt von Mannesminne, du wirst ein schönes Weib,
 So Gott dir noch vergönnet eines guten Ritters Leib."

"Die Rede laßet bleiben," sprach sie, "Fraue mein.
 Es mag an manchen Weiben genug erprobet sein,
 Wie Liebe mit Leide am Ende lohnen kann.
 Ich will sie meiden beide, nie übel geht es mir dann."

In ihren hohen Tugenden, deren sie züchtig pflag,
 Lebte das edle Mägdlein noch manchen lieben Tag,
 Und hatte nicht gefunden, den minnen mocht ihr Leib;
 Dann ward sie doch mit Ehren eines guten Ritters Weib.

Das war derselbe Falke, den jener Traum ihr bot,
 Den ihr beschied die Mutter. Ob seinem frühen Tod
 Den nächsten Anverwandten wie gab sie blutgen Lohn!
 Durch dieses Einen Sterben starb noch mancher Mutter Sohn.

(Das Nibelungenlied, 4. Auflage, 1844, Vers 1 bis 19)

Anhang V: Aventivre von den nibelvngen

Vns ist in alten maeren | wonders vil geseit
 von heleden lobebaeren | von grozer arebeit
 von vroeveden hohgeciten | von weinen und von klagen
 von chvener recken striten | muget ir nu wunder hoeren sagen
 ez wuohs in bvrghonden | ein vil edel magedin
 daz in allen landen | niht schoners mohte sin
 chriemhilt geheizen | si wart ein scoene wip
 darvmbe mvosen degene | vil verliesen den lip
 der minnechlichen meide | trivten wol gezam
 ir mvoten chvene recken | niemen was ir gram
 ane mazen schone | so was ir edel lip
 der ivnchfrowen tvgende | zierten anderiv wip
 ir pflagen drie kvnege | edel vnde rich
 gventher vnde gernot | di rechen lobelich
 vnt giselher der ivnge | ein vzerwelter degn
 div frowe was ir swester | di fversten hetens in ir pflegn
 di herren waren milte | von arde hohe erborn
 mit chraft vnmazen chvene | di rechen vzerchorn
 da zen bvrghonden | so was ir lant genant
 si frvmten starchiv wunder | sit in ezelen lant
 ze wormeze bi dem rine | si wonten mit ir chraft
 in diene von ir landen | vil stolziv ritterschaft
 mit lobelichen eren | vnz an ir endes zit
 si erstvrben sit iaemerliche | von zweier edelen frowen nit
 ein richiv kvneginne | frov vote ir mvoter hiez
 ir vater der hiez danchrat | der in div erbe liez
 sit nach sime lebene | ein ellens richer man
 der ovch in siner ivgende | grozer eren vil gewan
 die drie kvnege waren | als ich gesaget han
 von vil hohem ellen | in waren vndertan
 ovch di besten rechen | von den man hat gesagt
 starch vnt vil chvene | in scarpfen striten vnverzagt
 daz was von tronege hagene | vnt ovch der brvoder sin

danchwart der vil snelle | von mezzen ortewin
 di zwene marcgraven | gere vnt ekkewart
 volker von alzeye | mit ganzem ellen wol bewart
 rvomolt der chvchenmeister | ein tiwerlicher degn
 sindolt vnt hvonolt | dise herren mvosen pflegen
 des hoves vnt der eren | der drier kvnege man
 si heten noch manegen rechen | des ich genennen niene chan
 danchwart der was marscalch | do was der neve sin
 trvhsaeze des kvneges | von mezzen oertewin
 sindolt der was scenche | ein vzerwelter degn
 hvonolt was chameraere | si chvnden hoher eren pflegn
 von des hoves chrefte | vnt von ir witen chraft
 von ir vil hohen werdecheit | vnt von ir ritterschaft
 der di herren pflagen | mit vrovden all ir lebn
 des en chvnd iv ze ware | niemen gar ein ende gebn
 in disen hohen eren | trovnte chriemhilde
 wie si zvge einen valchen | starch scoen vnt wilde
 den ir zwene aren erchrvmmen | daz si daz mvoste sehn
 ir en chvnde in dirre werlde | leider nimmer geschehn
 den trovn si do sagete | ir mvoter voten
 si ne chvndes niht besceiden | baz der gvoten
 der valche den dv zivhest daz ist ein edel man
 ine welle got behveten dv mvost in sciene vloren han
 waz saget ir mir von manne | vil liebiv mvoter min
 ane rechen minne | so wil ich immer sin
 svs scoen ich wil beliben | vnz an minen tot
 daz ich von mannes minne | sol gewinnen nimmer not
 nv versprich ez niht ze sere | sprach aber ir mvoter do
 soltv immer hercenliche | zer werlde werden vro
 daz gesciht von mannes minne | dv wirst ein scoene wip
 ob dir noch got gefveget | eins rehte gvoten ritters lip
 di rede lat beliben | sprach si frowe min
 ez ist an manegen wiben | vil diche worden scin
 wie liebe mit leide | ze ivngest lonen chan
 ich sol si miden beide | so ne chan mir nimmer misseگان
 chriemhilt in ir mvote | sich minne gar bewach
 sit lebt div vil gvote | vil manigen lieben tac

daz sine wesse niemen | den minnen wolde ir lip
sit wart si mit eren | eins vil chuenen recken wip
der was der selbe valche | den si in ir trovme sach
den ir besciet ir mvoter wi sere si daz rach
an ir naehsten magen die in slvogen sint
dvrch sin eines sterben starp vil maneger mvoter kint

http://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Nibelungen/nib_n_01.html
(Stand 31.03.12)